

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein
Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
G. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Fetto-Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 35.

Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7.

Neunkirchen, den 26. August 1905.

11. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Der Kaiser traf am 23. August, früh 6 $\frac{1}{4}$ Uhr im Sennelager ein, stieg zu Pferde und wohnte dem Exerzieren der Kavalleriedivision B bei. Der Kaiser trug bei der Befichtigung die Uniform seines bayrischen Ulanen-Regiments. Im Gefolge befanden sich: Hofmarschall Graf v. Zebly-Trübschler, General der Infanterie v. Pfaffen, Generalleutnant v. Scholl, Chef des Militär-Kabinetts Generalleutnant Graf v. Hülsen-Häseler, Generalmajor Graf v. Hohenau, Flügeladjutant Major v. Neumann-Gesell, Leibarzt Dr. Niebner, Oberstallmeister Frhr. v. Reischach. Die Kavallerie-Division, bestehend aus der 25. und 28. Kavallerie-Brigade und der 4. bayrischen Kavallerie-Brigade, stand unter dem Kommando des Generalleutnants v. Nahrmer. An das Exerzieren schloß sich eine Gefechtsübung unter Verwendung von Artillerie und einer Maschinengewehr-Abteilung an. Hierauf nahm der Kaiser die Parade über die beteiligten Regimenter ab, setzte sich an die Spitze seines bayrischen Ulanen-Regiments und ritt zum Lager, um im Offizierskino an der Frühstückstafel teilzunehmen. Sodann begab er sich zu Wagen nach dem Bahnhof; die bayrischen Ulanen bildeten Spalier, und eine sehr zahlreiche Volksmenge brachte dem Kaiser stürmische Ovationen dar.

In Norderny ist der deutsche Botschafter in London, Graf v. Metternich, zum Besuch des Reichskanzlers eingetroffen. Die Unruhen unter den Eingeborenen in Deutsch-Ostafrika haben zu einer teilweisen Mobilmachung des Seebataillons geführt. Jede Kompanie stellte 20 Mann. Am 28. August erfolgt die Seereise von Trier. Im Ganzen sind es 160 Mann des Jahrganges 1904, die sich freiwillig gemeldet haben. Die Truppe nimmt neun Maschinengewehre mit.

Die Ermordung des Bischofs Spieß und seiner Begleiter in Deutsch-Ostafrika wird bestätigt.

Die ostafrikanische Schutztruppe besteht aus Europäern und Farbigen. Es sind vorhanden 12 Kompanien, deren Mannschaften durchweg Farbige sind. Die europäischen Angehörigen der Schutztruppe sind folgende: 46 Offiziere (1 Major, 13 Hauptleute, 18 Oberleutnants, 14 Leutnants), 36 Ärzte (1 Oberstabsarzt, 15 Stabsärzte, 7 Oberärzte, 3 Assistenzärzte), 24 Beamte (Zahlmeister, Büchsenmacher, Feuerwerker), 117 Unteroffiziere (13 Feldwebel, 19 Sergeanten, 52 Unteroffiziere, 16 Sanitäts Sergeanten, 17 Sanitätsunteroffiziere). Das farbige Personal setzt sich wie folgt zusammen: 5 Offiziere, 126 Unteroffiziere, 1340 Gemeine. Zunächst ist es in den Matumbibergen den beiden dorthin entsandten Kompanien der Schutztruppe in Verbindung mit einem vom Kreuzer „Bussard“ ausgeschifften Detachement gelungen, die Aufständischen zu zersprengen, und Major Johannes konnte am 16. d. M. berichten, daß

die Matumbi anfangen sich zu unterwerfen. Die in der Nähe von Ostafrika auf See befindlichen deutschen Kriegsschiffe erhielten Befehl, ihren Kurs nach dem Aufbruchgebiet zu nehmen.

Deutschsüdwestafrika. Das Land hat in dem General-Konsul in Kapstadt, v. Vindequist, wieder einen Gouverneur erhalten, dem man Verständnis für die dortigen Verhältnisse und Willensfestigkeit nachrühmt. v. Vindequist war mehrere Jahre in Deutschsüdwestafrika als Beamter tätig.

Oesterreich. Kaiser Franz Josef feierte seinen 75. Geburtstag. König Eduard von England, der ihn kurz vorher besuchte, hat mit Hilfe eines ungarischen Publizisten sich folgendermaßen über die augenblickliche Lage in Ungarn vernehmen lassen: „In der militärischen Frage kann Ihr Souverän nicht nachgeben. Denn das berührt die Großmachstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ich kann dies ganz offen sagen, denn man kennt mich in Ungarn und man wird von mir keine Animosität gegen die Ungarn voraussetzen. In einer Zeit, wo mein Gesundheitszustand es gestattete, weilte ich oft in diesem schönen Lande und lernte sein Volk und seine Aristokratie schätzen. Um so mehr kann ich wohl voraussetzen, daß diese meine Ansicht nicht mißverstanden und mißbraucht werden wird.“ So König Eduard, der als britischer Monarch auffallend offener sich in die inneren Angelegenheiten des Donau-Doppelreiches mischt, wohl von dem Gesichtspunkt aus, daß Oesterreich-Ungarn vielleicht noch als „Englands Solbat“ im nahen Orient zu benutzen sei.

Rußland. Der Zar hat sein Wort gehalten und seinem Lande eine Verfassung gegeben. Der russische Reichstag (Reichsduma) wird zwar nur eine beratende Stimme haben, auch sind sonst allerlei Hintertürchen offen gelassen worden, aber er ist dennoch ein kleiner Lichtblick in der düsteren Leidensgeschichte des russischen Volkes. Die Abgeordneten erhalten völlige Redefreiheit und ihre Person ist, wie auch bei den anderen Parlamenten, wegen politischer Handlungen während der Tagung der Duma unantastbar. Was nützt aber den zukünftigen russischen Abgeordneten die schönste Redefreiheit, wenn sie keine Presse hinter sich haben, die diese Reden dem Volke verkünden darf. Die Knebelung der Presse bleibt in Rußland bestehen.

Norwegen. Die Abstimmung der Norweger in Sachen der Trennung von Schweden hat, wie bereits mitgeteilt wurde, ergeben, daß das Volk mit ganz geringen Ausnahmen die Trennung will. Da Norwegen aber auf dem besten Wege ist, ein moderner Staat zu werden, so wollen auch die Frauen ihren Sens dazugeben und haben im Frauenstimmrechtsverein eine Abstimmung über die Auflösung der Union mit Schweden veranstaltet. 190 000 Frauen stimmten für die Auflösung der Union und keine dagegen.

Auch seine Vorkenntnisse über London sind sehr wunderbar. Von den größten Sehenswürdigkeiten dort, die jeder gebildete Ausländer aus Beschreibungen kennt, hat er keine Ahnung. Ich muß bekennen, daß wir ihn schon öfters in die Enge getrieben haben; er kam aber nie um eine Ausrede in Verlegenheit. Nun kommt aber noch hinzu, daß er zweifellos schon früher, ehe er uns in Heringsdorf vorgestellt wurde, ein paar mal im geheimen in Wölfsnütz gewesen ist!

„Was — hier?“ stieß der Graf in höchster Überraschung aus. „Wie war denn das nur möglich?“

Gabriele teilte dem Vater nun von den Wahrnehmungen der Dienerschaft und den Nachforschungen Edgar's mit und erinnerte ihn daran, daß er selber damals geglaubt habe, ein Dieb hätte sich eingeschlichen. Mama aber habe die Sache in einem ganz harmlosen Lichte darzustellen versucht und dadurch sei dieselbe dann unerforscht geblieben.

Der Graf holte tief und schwer Atem. Kein Zweifel, Sibonie hinterging ihn. Dieser Herr von Göring hatte ältere Rechte an das Herz seiner Gattin. O, es war um den Verstand zu verlieren! Nun begriff er auch ihre Entrüstung, als er ihr von seinen Nachforschungen über Herrn von Göring Mitteilung gemacht, und welches erstaunliche Resultat diese gehabt hatten. Wie funkelten ihn da ihre kalten Augen zornig an, mit welcher Zungenfertigkeit hatte sie über die Lügenhaftigkeit und Unzuverlässigkeit seiner „Spione“ geschmäht! Sie wollte ihn, wenn er es denn durchaus wüßte, — was ja eigentlich für sie, als auch für den Gast des Hauses beleidigend sei, — authentische Beweise für ihre Angaben über den Vetter erbringen, der schon um deswillen einiges Wohlwollen verdiene, weil er einst sein Leben für das ihr eingelegt habe; dieses getretete Leben schiene aber dem Herrn Grafen nicht mehr so wertvoll zu sein als früher, wo er den tapferen Helden geradezu gefeiert und ihm die ausgiebigste Gastfreundschaft angeboten habe, die der Vetter für die verhältnismäßig kurze Zeit, während der er sich eine Position zu verschaffen bemühte, annahm, natürlich in der Voraussetzung, daß die Gast-

Die Friedensverhandlungen in Portsmouth sind so gut wie beendet, doch eine Einigung über die wesentlichsten Punkte, wie die Abtretung der Insel Sachalin und die Kriegsschädigung nicht erzielt worden, obgleich sich Präsident Roosevelt um das Zustandekommen des Friedens große Mühe gemacht hat. So viel scheint aber fest zu stehen, daß neue Verhandlungen an die bisher gepflogenen anknüpfen werden. Ueber Korea sind sich die beiden Parteien schnell einig geworden und Korea selbst wird nicht um seine Meinung gefragt; ebenso China nicht, in dessen manichäischen Provinzen die Gräueltaten des Krieges ihre Spuren hinterlassen haben. Wozu? der Schwache hat in der Weltgeschichte kein Recht.

Folgendes wurde angenommen:
Japanisches Protektorat über Korea.
Auflassung sibirischer Gewässer für japanische Fischer.
Zurückgabe der Mandschurei an China.
Abtretung der russischen Pachtungen auf Piao-tong an Japan.
Abtretung von Port Arthur und Dalmi.
Rußland behält die Bahnlinie Chardyn—Wladivostok.
Die Bahnlinie von Chardyn nach Port Arthur wird an China (oder Japan) übertragen.
Nicht angenommen sind bisher folgende Punkte:
Abtretung von Sachalin.
Zahlung der Kriegskosten.
Beschränkung der russischen Flottenmacht im Stillen Ozean.
Uebergabe der in neutralen Häfen entworfenen russischen Kriegsschiffe an Japan.

lokales und Provinziales.

* **Neunkirchen.** Am Dienstag fand hier die Generalkonferenz der Lehrer in den Neumtern Burbach und Wilsdorf unter dem Vorsitz des Herrn Kreis Schulinspektors Pfarrer Rille-Burbach und der Teilnahme der Herren Lokal-Schulinspektoren statt. Die Konferenz begann mit einer Vespergottesdienst in der Kirche des Herrn Lehrer Röhde. In der Versammlung im Zielmann'schen Saale wurden zwei Vorträge gehalten und zwar von Herrn Medizinalrat Dr. Hensgen-Siegen über das Thema: „Welche Stellung hat die Schule einzunehmen in dem modernen Kampfe gegen die Tuberkulose?“, ferner: Herr Lehrer Schellwald-Eisern über: „Die Association der Vorkstellungen und ihre Bedeutung für geistige Störung, Traum, Nachtwandeln und Hypnotismus“. Nach den Verhandlungen fand ein gemeinsames Mittagessen statt. Herr Lehrer Lütge-Salchendorf referierte über Turnen und Jugendspiele.

Der hiesige Kriegerverein beschloß in seiner am Sonntag stattgefundenen, zahlreich besuchten Generalversammlung einstimmig die Aufhebung der Krankenunterstützungskasse. Bedürftigen Kameraden sollen auch ferner Unterführungen gewährt werden. Die nächste Generalversammlung wird über die Herabsetzung des Jahresbeitrages, welcher seither 6 Mark betrug, beschließen. Die Sedanfeier findet am Samstag den 2. September, abends, im Vereinslokale statt.

Die hiesige Schule hat in der Person des Herrn Gräfer den 6. Lehrer erhalten.

Wie das Reichspostamt bekannt gibt, werden vom 1. September ab im Verkehr mit den europäischen Ländern mit Ausnahme von Großbritannien und Irland, briefliche Mitteilungen auf der Vorderseite der Ansicht-Postkarten versuchsweise zugelassen. Der für die Mitteilungen bestimmte, durch

freundschaft ernstlich gemeint sei und keine leere Phrase, des Wortes eines Edelmannes unwürdig. Nun aber werde sie es dem Vetter selbst nahe legen, ein Haus zu verlassen, wo man einen Gast durch Mißtrauen beleidige.

Was hätte Graf Friedrich, der ein Feind häuslicher Szenen war, erwidern sollen? Er hatte geschwiegen und zwar in der Hoffnung, daß der immer lästiger werdende Gast nicht länger die Gastfreundschaft eines Mannes annehmen werde, der keinen Hehl mehr aus seiner Abneigung gegen ihn machte. Aber nichts dergleichen geschah. Herr von Göring blieb, als habe er ein gutes Recht dazu und als gehöre er mit zur engeren Familie. Nun aber, nach den gravierenden Mitteilungen Gabriele's, war seine Geduld erschöpft und er nahm sich vor, endlich sein Hausrecht, und zwar unmissverständlich, zu gebrauchen. Schon morgen wollte er seinen Tisch machen, trotz des zu erwartenden lebhaften Protestes Sibonie's. Seine ganze frühere Energie erwachte plötzlich wieder in ihm und er schalt sich selbst einen Toren, daß er der Sache nicht schon ein Ende gemacht hatte. War er denn nicht mehr Herr im eigenen Hause?

„Wir werden diesen lästigen Gast sehr bald los sein, mein Kind,“ sagte er mit fester Stimme. „Dieser Herr von Göring wird in den allernächsten Tagen abreisen, um nie wieder hierher zurückzukehren. Doch dies unter Discretion!“

Gabriele küßte dem Vater die Hand; sie hätte sich ihm in plötzlich aufwallender Zärtlichkeit an die Brust werfen mögen, denn es schnitt ihr in die Seele, wie vergrämt und gealtert er seit kurzem aussah. Sie fühlte seinen zweifachen Kummer mit ihm: den über die sichtlich so wenig glückliche Ehe und jenen über das besorgende Verhalten Edgar's, für das sie keine Deutung hatte. Wenn sie in die traurigen Augen des Vaters sah, dünkte sie ihr eigenes großes Glück empfinden fast wie ein Unrecht.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bis ans Ziel.

Roman von Th. Senfverlich.

(Nachdruck verboten.)

„D, es ist eigentlich nicht sehr von Belang,“ gab Gabriele zögernd zurück. „Bitte, später einmal davon, lieber Papa! Soll ich dich jetzt in den Garten begleiten, oder wünschst du —“

„Ich wünsche nichts anderes,“ unterbrach der Graf sie fast heftig und erregt, „als daß du mir unumwunden die volle Wahrheit sagst, Gabriele! Es ist in diesem Falle sogar deine Pflicht, zu sprechen! Was also sind das für Wahrnehmungen, um die es sich handelt? Sprich — sage es mir! Ich will und muß es wissen!“

Nun, da die Angelegenheit einmal zur Sprache gekommen war, nicht ungern begann Gabriele dem Grafen zu erklären:

„Nun denn: Mama erhielt vor der Ehe zuweilen Briefe mit derselben charakteristischen Handschrift, wie Herr von Göring dieselbe besitzt. Diese Briefe waren, wie auch Julia weiß, mit deutschen Marken frankiert und Mama war stets bei deren Empfang erregt, obgleich sie vor uns ihre Unruhe zu verbergen strebte. Als wir nun später gleich nach unserer Ankunft in Heringsdorf mit Herrn von Göring zusammentrafen, wurde er uns direkt aus England kommend vorgestellt, wo er ununterbrochen während der letzten Jahre gelebt habe. Unser Erstaunen war gewiß berechtigt, denn seine Briefe an Mama waren ja in Deutschland ausgegeben worden. Außerdem hatten wir wiederholt Gelegenheit, die Beobachtung zu machen, daß er für jemand, der angeblich einige Jahre in London gelebt hat, ein höchst mangelhaftes Englisch spricht. Wir beide, Julia und ich, sind ihm darin weit überlegen und wir haben doch nicht jahrelang Sprachstudien an der Quelle treiben können.

Siehe, wir hassen, wir freiten,
Es trennt uns Neigung und Meinung;
Aber es bleibet indes Dir sich die Locke wie mir.
Schiller.

(91)

rischer

L.

broel,

4 Uhr

Söhne

Angangverein

itten.

August.

der.

ren,

aise.

liebtheit und

ten Vorzüge

midt's

ee

wertung besser

einer über 40

onderen Röst-

s Kaffee

en

R. Reiffenrath L.,

Fr. Spies,

C. Wenzel,

Daniel Ebener,

Louis Ebener,

F. Gerbershagen,

Peter Stinner,

B. Bottenberg.

mehr trinken.

offergläser

G. Braun.

einen senkrechten Strich abzugrenzenden Raum darf, wie im inneren deutschen Verkehr, keinesfalls die linke Hälfte der Karte überschreiten.

Die Produktion der Grube Rohmannsfeld betrug im 2. Quartal 42 t Bleierz, 422 t Blende, 156 t Rospat und 316 t Rospat. Auf Grube Peterszeche wurden im gleichen Zeitraum produziert: 558 t Bleierz, 118 t Blende, 551 t Rospat und 81 t Spatsblende.

Die Theatergesellschaft Wagler, bekannt durch ihr vorjähriges Auftreten in Burbach und Herdorf, will in diesem Jahre auch hier in Neunkirchen einige Vorstellungen im Hotelrestaurant Klein geben und eröffnete die Reihe derselben am Donnerstag Abend mit dem Lustspiel von Kneisel: „Papa Bollwig, oder: Du sollst und mußt lachen.“ Herr Wagler hat sich hiermit gut eingeführt. Da auch die aufgeschlagene Bühne in besserem Zustande ist, wie die der Romberg'schen Gesellschaft, so wird die nächste Vorstellung wohl ein volles Haus sehen.

Hepfenfeld. An der hiesigen Schule ist Herr Lehrer Buz als dritter Lehrer angestellt worden.

Hepfenfeld. Der Gemeinderat hat sich entschlossen, die elektrische Straßenbeleuchtung einzuführen und läßt vorläufig 10 Lampen aufstellen. Bravo!

Sachendorf. Die Wasserleitung versagt gänzlich und sind die Bewohner in nicht geringer Verlegenheit. Es muß durch Verschwendung von Wasser zum Bewässern etc. Unfug getrieben worden sein und wäre eine Aufklärung dringend zu wünschen.

Struthütten. Der Bergbau, die Nährmutter unserer Gegend, fordert manches Opfer. Am Donnerstag verunglückte im Schacht der Grube Ver. Glückauf Karl auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise der jugendliche Bergmann Willy Nib-Jamen von Hof (Oberwesterwald); er war erst 18 Jahre alt. Der Tod trat auf dem Transport nach Siegen bereits ein und wurde die Leiche in Dillenburg in das dortige Hospital überführt. Ein Mitreisender verständigte die Angehörigen in Hof telephonisch von dem sie betroffenen herben Unglücksfall.

Herdorf. Die Feier des 25jährigen Priesterjubiläums des Herrn Pfarrer Maur gestaltete sich zu einer großen und herzlichsten Kundgebung in der katholischen Gemeinde. Am Montag fand die Beglückwünschung durch die Kinder statt. Am Abend brachte ein Fackelzug von ca. 400 Teilnehmern dem Jubilar eine Serenade dar. Voran schritt durch die herrlich illuminierte Hauptstraße die Vollnacher Bergkapelle. An der Kirche stellte sich der städtische Zug auf, worauf Herr Lehrer Gerhards eine Ansprache an den Jubilar richtete und denselben beglückwünschte. Ein Chor von 150 Sängern und Sängern unter Mitwirkung des Orchesters, erhöhte die weisevolle Stimmung durch seine Vorträge. Es war eine imposante Kundgebung.

Am Dienstag Morgen wurde der Jubilar von seiner Wohnung durch die erschienene Geistlichkeit und die Gemeinde zum Festgottesdienst abgeholt. Bei dem feierlichen Hochamt assistierten ihm die Pfarrer von Morsbach und Großmaischeid; die Festpredigt hielt ein Pfarrer aus Linz, alle drei Studiengenossen. Mittags fand ein Festessen im Gasthof Brühl statt, mit ca. 60 Teilnehmern, darunter 17 Geistliche. Die Reihe der Reden eröffnete Herr Rentant G. L. Brühl mit einem Hoch auf Papst und Kaiser. Herr P. Reiffenrath toastete auf den Jubilar. Der Jubilar gedachte in seiner Antwort der erschienenen Studienfreunde, dankte für alle Ehrungen und wehte sein Glas dem Wohlgehen der Gemeinde. Ein späteres Hoch des Jubilars galt der erschienenen Geistlichkeit und speziell den Kaplänen. Der Kaplan aus Morsbach dankte in humoristischer Weise und lobte die Gastlichkeit im Pastorenhaus zu Herdorf, allwo er sich oft in trüben Stunden Trost und Arbeitsfreudigkeit wieder geholt habe. — Abends um 8 Uhr fand im Saale des Hotel Stinner ein Kommerz statt, an dem ca. 400 Personen teil nahmen. Hier lag die Festrede und die Leitung des Kommerzes in den Händen des Herrn Kaplans Brinmann, welcher sich dieser Aufgabe mit besonderem Geschick entledigte. Herr Pfarrer Maur sprach auch hier der größeren Versammlung in bewegten Worten seinen Dank aus. Sein Hoch galt den Herren Pfarrer Schardt (früher Kaplan hierher) und Kaplan Brinmann. Pfarrer Schardt sprach über das freundschaftliche Entgegenkommen des Jubilars während seiner Amtstätigkeit in Herdorf. Nachdem nahmen noch das Wort Herr Rentant Brühl, Herr Pfarrer Reiffenrath (gebürtig in Herdorf) und ein Studiengenosse des Jubilars, zur Zeit Pfarrer in Linz. Für den Tag gedichtete Lieder, die von der Versammlung gesungen wurden, die Vorträge der Vollnacher Bergkapelle belebten den Abend und ließen die feierlichen Stunden schnell dahineilen. Auch der Männergesangsverein trug einige Lieder vor. Die Vollnacher Bergkapelle stellte ihr Können in eigenmächtiger Weise in den Dienst der Gemeinde und trug viel zur Verschönerung des Festes bei.

Herr Kaplan Brinmann ist zum Pfarrer einer kath. Gemeinde im Kreise Aachen ernannt worden.

Burbach. Die Reichspost beabsichtigt, zwischen Burbach und Marienberg an Stelle des Postwagens ein Automobil zu verkehren zu lassen, dessen Geschwindigkeit 25 km in der Stunde erreichen soll. Zur Zeit werden Erhebungen über die Verkehrssicherheit der Straße angestellt und auch darüber, ob im Winter keine Störung des Verkehrs zu befürchten ist. Was werden wir auf dem Westertal noch alles erleben.

Herrn Aug. Kreuz, Eisenbahnabteilungsleiter a. D., ist das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchster Verleihung worden.

Burbach. Am Sonntag Nachmittag fand im Buchheller-tal in Gegenwart des Herrn Medicinalrates Dr. Hensgen eine Übung der Sanitätskolonne statt. Um 4 Uhr nachmittags rückte unter Blößen- und Trommelflag der Kriegerverein nach dem genannten Tale aus, ihm anschließend die Sanitätskolonne mit 3 Tragbahnen und Verbandmaterial. Wir hören, daß die Übungen der Sanitätskolonne durch Herrn Dr. Schütz geleitet wurden und den Beifall des Herrn Dr. Hensgen gefunden haben.

Niederbreiselsdorf. Am Sonntag Abend gegen 11 Uhr wurde ein junger Mann namens Freund von Oberbreiselsdorf auf dem Heimwege von hier in der Nähe des Zimmerplatzes, am Ausgang des Dorfes, von drei Leuten überfallen und durch Schläge etc. schwer verletzt. Er blieb bewußtlos liegen, bis Nachbarn sich seiner annahmen. Die Täter sind erkannt. Wir haben uns in der letzten Zeit über Mangel an Madau, besonders des Sonntags Abends, hier und in Solshausen nicht zu beklagen gehabt.

Der Turnverein zu Haiger beging am 20. und 21. August unter Teilnahme des Kriegervereins, Schützenvereins, des Radfahrervereins und des Gesangsvereins Liedertafel sein 20jähr. Stiftungsfest.

Siegen. Die Siegener Fleischermesse hat den Preis für alle Schweinefleischwaren nicht unbeträchtlich erhöht.

Der Kultur- und Gewerbeverein zu Siegen zählt für Anzeigen von Diebstahl etc. je nach der Schwere des Falles Belohnungen bis zu 20 Mark, falls auf Grund der Anzeige die Täter polizeilich oder gerichtlich mit Erfolg belangt werden können.

In Siegen wurde der 7jährige Knabe Alfred Müller beim Ueberschreiten der Straße von einem Wagen der elektrischen Bahn erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darauf gestorben ist.

Siegen. Die Siegener Bank für Handel und Gewerbe errichtet gegenüber dem jetzigen Geschäftshause ein neues, prächtiges Bankgebäude. — Die Gesamteinklagen der Sparkassen des Kreises Siegen betragen Ende 1904 M. 41 949 764.64, das ist fast 1 1/2 Mill. Mark mehr wie im Jahre vorher.

Biedorf. Der Schlosser Karl Mohl fiel beim Absteigen einer Treppe in eine Feile, die er in der Hand trug. Das scharfe Instrument drang ihm in die Brust und verursachte eine nicht ungefährliche Wunde; er wurde nach dem Krankenhaus in Kirchen gebracht.

Herr Ferd. Weber wurde vom Gemeinderat auf weitere 6 Jahre zum Gemeindevorsteher gewählt. — Der Neubau einer evang. Schule wird in Kürze erfolgen.

Die Kreisvertretung des Kreises Mittenkirchen bewilligte 2 Stipendien von je 100 Mark und drei do. von je 25 Mark, um damit jungen Landwirten, die entfernt von Wissen wohnen, den Besuch der dortigen landwirtschaftlichen Winterschule zu erleichtern.

Marienberg. Herrn Landrat Büchting ist nach neun-jähriger Tätigkeit im Oberwesterwaldkreise die kommissarische Verwaltung des Kreises Limburg a. d. Lahn übertragen worden. Am Samstag den 2. September findet im Saal zur Post ein Abschiedsessen für den Scheidenden statt, der im Kreise sehr beliebt war. Den Vorsitz über den Westertalklub wird Herr Büchting voraussichtlich auch weiter innehalten.

Dem Westertalklub gehören jetzt als korporative Mitglieder an 21 Städte, 4 rheinische Gesamtbürgermeistereien und 95 Landgemeinden.

In Köln starb der Landtagsabgeordnete Amtsgerichtsrat Rine an Blinddarmentzündung. Rine vertrat den Wahlkreis Neuwied-Mittenkirchen und hat nun dieser Kreis demnach das Vergnügen einer Neuwahl.

Bei einer Revision der Metzgereien in Wehlar wurden in vier Geschäften verdorbene Fleisch- und Wurstwaren gefunden und beschlagnahmt. Die Strafkammer verurteilte die Inhaber der Metzgereien zu je 100 Mark Geldstrafe und nahm als mildern Umstand dabei an, daß die Angeklagten unbescholten waren.

Siegen. Am 22. August, morgens, ist der Metzgergehilfe Hubde aus Schalte, wegen des Raubmordes an dem katholischen Pfarrer Thöbbs in Heldenbergen zum Tode verurteilt, mit dem Fallbeil hingerichtet worden.

Coblenz. Preisabschlag für Schweinefleisch. Schweine, die am Montag auf dem Viehmarkt mit 0.80 Mk. das Pfund Lebendgewicht bezahlte wurden, kosteten heute nur 0.65 Mark. Es ist somit ein Rückgang von 0.15 Mk. zu verzeichnen, der im Zusammenhang mit einer großen Einfuhr von Schweinen aus Schleswig-Holstein steht.

Trier. Unter den Mannschaften des 30. Infanterieregiments ist auf dem Truppenübungsplatz in Esborn eine starke Ruhrepidemie ausgebrochen.

In der Nähe von Gafrop fand man in einem Teich die Leichen eines 20jährigen Bergmanns und seiner Geliebten. Beide haben den Tod gesucht, weil die Eltern von einer Verbindung nichts wissen wollten.

In der Nähe von Wiesbaden wurde eine Dame auf der Straße von einem in schnellem Tempo und ohne Signal daherkommenden Automobil angefahren und getötet. Der Fahrer wurde verhaftet.

In Weisthen Kreis Dillenburg ist ein verendeter Hund als tollwutverdächtig erklärt worden. Ueber einen Teil des Kreises wurde die Hundepolizei verhängt.

In Mingen waren zwei Zöglinge der Präparanden-Anstalt einem mißliebigen Lehrer eine Flasche mit Pulver in das Zimmer, an der sie einen brennenden Zünder angebracht hatten. Da nur Sachschaden entstand, so nahm die Strafkammer bei Beurteilung des Dummheitsjünglings mildernde Umstände an und verurteilte die Bombenwerfer zu je 60 Mark Geldstrafe. Mit dem Lehrerberuf ist es natürlich aus.

Ein großes Geschäft hat der Schaffhausen'sche Bankverein gemacht. Diese Bank besitzt 1/3 der Aktien der Internationalen Rohrgesellschaft, die seit dem Jahre 1895 auf Kohle, Mineralien, Öl, Petroleum, Salze etc. unter Anwendung eines patentierten Verfahrens bohrt und beim durchsuchen des Erdinneren bereits große Erfolge zu verzeichnen hatte. Die Intern. Rohrgesellschaft hat einen großen Teil ihrer am Niederrhein und in Westfalen erworbenen Kohlenfelder an eine Gruppe von Industriellen zum nominellen Betrage von 35 Millionen Mark verkauft. Die Hauptbeteiligten bei diesem Kaufe sind: Stinnes, Deutsch-Lugemburgische Bergwerks- und Hütten-Act.-Ges., Mülheimer Bergwerksverein, Friedrich Krupp, Bergwerks-Act.-Ges., Consolidation, Guthofnungsbetriebe, Thyssen u. Co., Kölner Bergwerksverein und Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft. Für den Schaffhausen'schen Bankverein springt bei dem Geschäft ein Gewinn von etwa 25 Millionen Mark heraus, vielleicht auch noch mehr.

Gingefand.

Struthütten. Da über den am 18. August abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Leop. Gwert in Struthütten ereigneten plötzlichen Todesfall des unter seinen Kameraden sehr beliebten Otto Schmidt vielfach falsche Gerüchte verbreitet wurden, so erlaubt sich Einsender dieses den wahren Sachverhalt zu veröffentlichen. Otto Schmidt, welcher, nebenbei bemerkt, ein blühender Jüngling von ca. 18 Jahren war, zeigte schon beim Abendessen wenig Appetit und äußerte zu seiner Mutter, er würde nach dem Turnen noch etwas essen. Da er zum Turnen stets großes Interesse zeigte, so begab er sich wie gewöhnlich pünktlich zur Turnstunde. Mehrere seiner Kameraden nahmen jedoch bei seiner Ankunft ein etwas eigentümliches Benehmen an ihm wahr, so daß man nachher vermutete, er sei schon bei der Ankunft nicht recht wohl gewesen. Da die Turnstunde noch nicht eröffnet war, so schritt Otto Schmidt, nachdem er Hut, Weste und Rock ausgezogen hatte, zum Red, um eine Übung zu machen, welche er jedoch nicht ganz ausführen konnte; er sprang ab und stellte sich seitwärts vom Red hin. Während nun ein anderer Turner auch eine Übung am Red versuchte, brach Schmidt plötzlich zusammen und verschied vor den Augen seiner Kameraden. Der von denselben sofort herbeigerufene Arzt Herr Dr. Wirth aus Neunkirchen erschien in sehr kurzer Zeit, konnte jedoch nur den bereits eingetretenen Tod (durch Herzschlag) feststellen.

Es ist übrigens unbegründlich, wie solche Gerüchte entstehen können, daß im eigenen Ort am nächsten Morgen nun von einem Unfall durch Stürzen vom Red die Rede war. Man sollte meinen, so eine Aufschauung wäre nicht gut möglich, da ja doch die — Redacteure des Dorfkladderadatsch sofort zur Stelle waren und mit ganz großen Mäulern kritisierten. Man hörte z. B. Worte: „Ach Gott, nun auch noch im Wirtshaus gestorben“ und anderes mehr, welches jedoch von den sehr erschütterten Kameraden nicht richtig beantwortet wurde. Es wäre jedoch vor allem diesen Klatschbajen anzuraten, bei derartigen Vorkommnissen die Mäuler nicht ganz so voll zu nehmen, sondern das Denkbild etwas aufzuräumen und 30 bis 40 Jahre zurück zu denken. Ferner würde es sich empfehlen, bei solchen Fällen diesen Pharisäern, welche ja jeden rechten, so bald er die Augen für immer geschlossen hat, die Türe zu zeigen. Zum Schluß muß man auch den Gastwirten raten, diesen Heuchlerinnen, welche öfter bei Hochzeits- und anderen Festlichkeiten als Kaffee- und Käsefächer Verwendung finden, etwas mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Denn diese sind es, welche mit schiefem Kopfschütteln und verächtlichem Blick den Vergnügungen mit zusehen und sich mit innerlichem Behagen und äußerlichem Widerwillen zum Trinken bewegen lassen und infolgedessen ge-

wöhnlich vor Schluß der Vorstellung noch versuchen, das Tanzbein zu schwingen.

Pernisches.

Bein Millionen für Tuberkulose- oder Krebsheilung. Die brasilianische Deputiertenkammer hat auf den Vorschlag eines ihrer Mitglieder hin beschlossen, einen Preis von 10 Millionen in Gold für denjenigen auszugeben, der ein wirksames Mittel für die Heilung und Propylaxe der Tuberkulose oder des Krebses finden würde. Eine internationale Kommission von Gelehrten soll von dem brasilianischen Minister des Innern ernannt werden, um die Studien und Vorschläge zu prüfen, die ihm aus diesem Anlaß unterbreitet werden würden. Diese Kommission wird aus zwei Mitgliedern der medizinischen Akademie von Rio de Janeiro und aus vier berühmten Ärzten der Akademien von Paris, London, Wien und Rom bestehen. Der Preis wird nach einer zweijährigen Probezeit an den Erfinder ausbezahlt.

Breslau. In dem Keller eines Hauses der Adalbertstraße, wo mittels Sauggasmotors elektrisches Licht für das Eisenwarengeschäft des Kaufmanns Hermann Käufer erzeugt wird, erfolgte mittags bei Versuchen eines Ingenieurs mit Benzol eine Explosion. Der Kaufmann Käufer und der experimentierende Ingenieur wurden getötet, drei andere Ingenieure, die den Experimenten beizuhelfen, schwer verletzt, ein Maschinenwärter leicht verwundet. Zahlreiche Scheiben und Türen des Hauses sind zertrümmert.

Die Militärwagen in den preussischen Gefängnissen und Strafanstalten werden vom bevorstehenden ersten Oktober ab eingezogen und die Bewachung der Gebäude und Höfe wird von dann ab den einzelnen Gefängnis-Verwaltungen anvertraut werden. Infolge dessen wird die Zahl der Aufseher in den einzelnen Anstalten erhöht.

Ein Opfer der ungeheuerlichen Sensenschnede wurde in dem Kreisbörse Liebenburg ein Barbierlehrling. Er kam mit dem Rade von einer Geschäftsfahrt zurück. Als er im Dorf mehreren vom Felde heimkehrenden Frauen das Klingelzeichen gab, drehte sich eine die Sense über der Schulter tragende Frau in dem Augenblicke um, als der Radfahrer vorüberfuhr. Die Sense drang dabei dem Radfahrer in den Hals. Als er darauf vom Rade stürzte, fiel er noch in die Sense und verletzte sich auch noch Kopf und Hände erheblich. Der Verletzte liegt in der eiterlichen Wohnung hoffnungslos danieder. — Das Tragen offener Sensen auf dem Wege zum Felde ist eine geradezu gemeingefährliche Gewohnheit, die unbedingt unterlassen werden mußte. Daß dadurch nicht schon öfter schwerere Unglücksfälle passiert sind, ist ganz erlautlich.

Gastung des Rechtsanwalts. Das Reichsgericht entschied, daß der Rechtsanwalt, der gegen Vergütung in Rechtsfachen dem Antragsenden bestimmtes Verhalten oder Vorgehen anräth, für die Nachteile zu haften hat, die der von ihm Beratene durch seinen Rat erleidet, wenn dieser Rat sich als in fachlicher Weise erteilt erweist. Der Rechtsanwalt tritt zu dem Antragsenden in ein Schuldverhältnis, das ihn zur Sorgfalt verpflichtet. Läßt er diese außer acht, so ist er für die Folgen haftbar.

Nach einem Beschlusse des preussischen Landes-Kriegerverbandes in Kiel sollen die Sanitätskolonnen der Kriegervereine in die Organisation des roten Kreuzes eingegliedert werden.

Aus dem Tannus. Um einen unbequemen Jagdpächter los zu werden, dessen Vertrag noch einige Jahre läuft, ist nach dem „Hochster Kreisbl.“ der Bürgermeister einer kleinen Gemeinde auf ein merkwürdiges Mittel verfallen. Schon seit einer Reihe von Jahren schickt der Pächter der Jagd alljährlich zur richtigen Zeit den Pachtbetrag ein, und so auch in diesem Jahre, und zwar mit der Post. Der schlaue Bürgermeister aber verweigerte diesmal die Annahme des Betrages, weil die 5 Pfg. Bestellgeld nicht mitgegeben seien, und teilt gleichzeitig dem Pächter mit, daß der Pachtervertrag von heute an null und nichtig sei, weil das Geld nicht pünktlich, d. h. vollständig angekommen wäre. Zugleich verbot er dem unglücklichen Nimrod das fernere Betreten des Reviers. Dieser war natürlich nicht so harmlos, vor dem bürgermeisterlichen Alfas Kotau zu machen, sondern versuchte sein Widmannsheil, doch kam er jedesmal schief an, denn Bürgermeister, Ordsdiener, Feldschütze, Förster und wie die Dorfgehaltigen alle heißen, hielten den Verboten regelmäßig im Dorfe an und ließen ihn einfach nicht ins Revier. Sogar jetzt, nachdem eine höhere Instanz sich mit der Sache befaßt und den Standpunkt des starren Ortsvorstandes als total verkehrt befunden hat, verbleibt dieser bei der Anordnung und verbietet dem Nimrod jegliches Jagdplaisier in den grünen Gärten und Buchenhallen. Jedenfalls darf man gespannt sein, wie die Geschichte ausgeht.

Die Frau als Vormund. Zu diesem Thema schreiben die „Grenzboten“: „Es ist in weiteren Kreisen leider noch nicht genügend bekannt, daß durch das neue Bürgerliche Gesetzbuch den Frauen ein höchst wichtiges Ehrenamt eingeräumt worden ist, nämlich die Übernahme von Vormund- und Pflégenschaften. Viele wissen nur von der Übernahme der Vormundenschaft der verwitweten Mutter für die ehelichen Kinder; sie wissen nicht, daß jeder verheirateten oder unverheirateten Frau, soweit sie unbescholten ist, die Übernahme dieses öffentlichen Amtes erlaubt ist, daß sich hier Gelegenheit bietet, als Staatsbürgerin das Vertrauen zu rechtfertigen, das ihnen der Gesetzgeber erwies, als er sie zu diesem Amt zuließ. Hiermit aber ist den Frauen ein weites Feld fruchtbarer und sozial wertvoller Arbeit gegeben. Hier können Tausende gebildeter Frauen, die sich nach nützlicher Tätigkeit sehnen, ein Arbeitsfeld finden, auf dem sie dem Manne nicht als Feinde im Konkurrenzkampf erscheinen werden, sondern auf dem er sie freudig als Genossin und Helferin begrüßen wird. . . . Die Frau soll nicht nur als Vorkämpferin für den Mann eintreten, sondern sie soll sich in den Dienst der Öffentlichkeit stellen, weil sie von der Natur mit einer ganz besonderen Gabe zu dem Amte als Vormund ausgestattet ist, nämlich mit dem Gefühl der Mütterlichkeit. Durch dieses warme Gefühl, das sie zu allem hinzieht, was schwach und hilfsbedürftig ist, kann sie, ganz anders, als der kühler empfindende Mann, heilen und helfen. Es giebt so viele Frauen in guten, sicheren Verhältnissen, die wohl ein vernünftiges, aber nutzloses Drogenleben führen, Frauen, die noch nichts von dem Wachwerden ihres sozialen Bewusstseins gespürt, Frauen, die nie einen Blick in den oft schauerlichen Abgrund des Volkslebens getan haben. Welche Bereicherung ihres Innenlebens, welche Erweiterung ihres Gesichtskreises, welche Vertiefung des Gefühls würden diese erfahren, wenn sie sich entschließen könnten, für eins der ärmsten der armen Kinder zu sorgen. Oder es giebt ältere Frauen, deren eigene Kinder schon aus dem Hause gegangen sind, um sich eine eigene Familie zu gründen, die nun ein einsames Alter haben und sich nach Kindern sehnen. Sollten sie nicht in der Fürsorge für ein schuldbedürftiges Kind Erfolg finden? Nicht darin zeigt sich soziale Hilfsbereitschaft, daß man Bazarre abhält und unterstützt, denn bei allen solchen Veranstaltungen handelt es sich doch bei den meisten besonders um das damit verbundene Vergnügen, sondern in dem tatkräftigen eigenen Handanlegen.“ — Sicherlich sind diese Ausführungen in hohem Grade beachtenswert.

Die Ursache des Spremberger Eisenbahn-Unfalls. Nach der Verl. Ztg. hat es sich als zweifellos herausgestellt, daß der angefallene Stationsassistent Schullag bis wenige Stunden vor seinem Dienstantritt eine längere Kneiperei in seinem

früheren Dienstort die dortige Anweisung dieser Ausgabe einen Unterzug aufmerksamen haben, jener kümmern.

Schaden Entscheidung Ztg. mitgeteilt sind 62 Arbeiter, die 2153 M. bei dreijähriger Arbeit auf den Arz gezogen, daß werden sonntags nur zusammen 7044 M. des Sachverarbeiteter, der leisten. Die tragen.

Die Stelle, ist und die in ablehbar ist und aus indessen auf oder 27000 M. des Wortes Gebäude im können, man

Den ration und zu verabsol Gewe wollen sich

I

wie K tasche zu Man de

De daß ich d Ver

übernom Röb werden f aufmerk

Wat

Gi

ist ein ja jugendfri metweich Teint. Alles d Stecke

v. Ver mit e à St in Neun in Herd

Reich Buchs stehen z wünscht

Heller Knappschafts-Verein.

Die Neuwahl der Knappschaftsältesten für die Amtsdauer 1906-1911, zu welcher die wahlberechtigten, ständigen Mitglieder (§ 74 d. St.) hierdurch eingeladen werden, findet in den Bezirken unseres Vereins statt wie folgt:

Nr.	Bezeichnung der Wahlbezirke	Tag und Stunde des Beginns der Wahlen	Bezeichnung des Wahllokals
1	Gerdorf	Samstag den 2. Septbr. 4 Uhr Nachm.	Saal der Wwe. Joh. Latsch, Gerdorf.
2	Niederdreifelsdorf	Montag " 4. " 9 " Vorm.	" des Herrn Wirtes Carl Thomas, N.-Dreifelsdorf.
3	Burbach	" " 4. " 4 " Nachm.	" " " " Leonh. Koch (Hotel Dillthey), Burbach.
4	Frensburg	Dienstag " 5. " 3 1/2 " "	" " " " Sarr, Kirchen.
5	Offhausen	" " 5. " 4 " "	" " " " " " " "
6	Mundersbach	Mittwoch " 6. " 10 1/4 " Vorm.	" " " " Herm. Gerhardus, Mundersbach.
7	Brachbach	" " 6. " 3 1/2 " Nachm.	" der Witwe August Eutenener, Brachbach.
8	Biersdorf	Donnerst. " 7. " 10 1/2 " Vorm.	" Grube Füsseberg, Biersdorf.
9	Daaden	" " 7. " 3 1/2 " Nachm.	" des Herrn Wirtes G. Koch, Daaden.
10	Kohlenroth	Freitag " 8. " 11 " Vorm.	" " " " Brenner, Kohlenroth.
11	Gebhardshain	" " 8. " 2 " Nachm.	" der Grube Bindweide.
12	Marienberg	Samstag " 9. " 11 " Vorm.	" des Herrn Wirtes Gippi, Marienberg.
13	Altenfeelbach	Donnerst. " 14. " 4 " Nachm.	" " " " Chr. Gaumann, Altenfeelbach.
14	Neunkirchen	Freitag " 15. " 4 " "	" " " " S. Thielmann, Neunkirchen.
15	Niederfischbach	Samstag " 16. " 4 " "	" " " " Schultens, Niederfischbach.
16	Zeppenfeld	Montag " 18. " 4 " "	" der Frau Wirtin Arnold Goutermann, Zeppenfeld.

Die Wähler sind verpflichtet, in den Terminen sich durch Vorlegung ihres Knappschaftsbuches zu legitimieren; im Weiteren empfiehlt es sich, zur Beschleunigung des Wahlgeschäftes die Wahlzettel, soweit möglich, schon vorher anzufertigen.

Der Wahlkommissar des Knappschafts-Vorstandes.
Brühl,endant.

Die eisenbahnstaatlichen Land- u. Wiesenparzellen, sowie die Grasnutzungen an den Böschungen, sollen für die Zeit vom 1. November 1905 bis 31. Oktober 1911 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu findet Termin am 1. September d. J., morgens 8 Uhr beginnend an Ort und Stelle durch den betreffenden Bahnmeister statt, wozu Pacht Liebhaber sich einfinden wollen.

Bezdorf, Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Turnverein Struthütten.

Samstag den 26. Aug., abends 8 Uhr

Stabübungen.

Abends 9 Uhr

Monatsversammlung.

Der Turnwart.

Prima sächsische Speisezwiebeln

offeriert billigt

friedr. Neutzer

Bezdorf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der Krankheit, sowie bei der Beerdigung unseres lieben Vaters

Karl Klein

sagen wir herzlichen Dank.

Familie Klein.

Salschendorf, den 23. Aug. 1905.

Nachruf.

Am 18. August, abends 8 1/2 Uhr verschied plötzlich infolge eines Herzschlages unser Kamerad

Otto Schmidt.

Nicht nur sein großes Interesse am Turnen, sondern auch sein stets freundlicher Sinn machte ihn uns zum werten Genossen und wollen wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Turnverein Struthütten.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schweren Verluste unseres lieben unvergesslichen Sohnes u. Bruders

Otto,

auch von Seiten des Turnvereins und des Fußball-Klubs, sowie Herrn Pastor Wischhusen für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Familie Schmidt.

Struthütten, den 23. August 1905.



Pfael-fahrräder,

eine der feinsten Marken, sowie

Näh- und Strickmaschinen

liefert billigt

August Böcking

Salschendorf.

Preise und Cataloge auf Verlangen gratis.

Locomobilen

mit Wanderkonzeption, neu und gebraucht, von 4, 6, 8, 10, 12, 16 bis 30 PS stets sofort, betriebsfähig am Lager.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise. Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Moderne Verlobungskarten u. Visitenkarten

empfehlen in hochfeiner Ausführung

H. Braun.

Weingläser, Biergläser, Likörgläser, Wassergläser in Kristallglas empfiehlt **H. Braun.**

STOLLWERCK

•SCH

•KAKAO•

•OKOLADE•



† Wer?

erhielt noch keine Hilfe gegen **Magenleiden,** der wende sich zur Erhaltung **kostenloser** Nachricht an **Gustav Kemper, Kaufmann, Hannover, Astenstr. 36.**

Vitello-unvermischt in **Gitter-Feinheit.**

Wer ohne Provisionsvorbehalt ein Geschäft, Grundstück, Gasthof, Hotel, Güter, Werkstatt, Fabrik, Bauparzellen, Hypotheken, Ziegeleien, Brauereien, Dampfzägewerke schnell und diskret verkaufen will, sowie Vermittlung von Teilhaberschaften wünscht, wende sich an das verzweigte Bureau Germania zu Berlin, Dirschenstr. 24. Unser Vertreter ist zu diesem Zweck Mitte August hier und in Umgebung anwesend und ersuchen wir um vorherigen schriftlichen Bescheid, ob kostenloser Besuch angenehm.

Strengste Diskretion.

Beim J
zurück.
„Willst
Mama noch
der Einladun
fragte er.
„Gewiss
sehen, wie
wieder auf
Ein C
wollte man
der engbren
veranstaltete
Franz von C
eine große
eingeladen
abgelehnt un
überhäuft,
Arnim wollt
Jutta, der
zusagte, w
mit Edgar
die sich auf
der gleichfa
liebe Jutta
So b
mit Ausma
Göring, a
schwer gen
zu sein, er
im Schloß
Zuge nach
vielleicht
Herrschaft
Die
Beruhigung
Gefühl ge
zu wissen,
Gelehrten
von Arnim
Wußte sie
Schloß ve
„Wer
dem Bette
wir aufbr

Beilage zu Nr. 35 der Jellerthaler Zeitung.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Beim Fortgehen wandte der Graf sich noch einmal zurück.

"Wißt du so freundlich sein, liebe Gabriele, die Mama nochmals daran zu erinnern, daß wir heute wegen der Einladung nach Grünberg das Diner früher einnehmen?" fragte er.

"Gewiß, lieber Papa," antwortete sie, "und du sollst sehen, wie wir alle diesmal pünktlich sind, damit du nicht wieder auf uns zu warten brauchst!"

Ein Stündchen nach dem vorzeitigen Mittagessen wollte man die Fahrt zu dem Gartenfest antreten, welches der engbefreundete Rittergutsbesitzer von Göb auf Grünberg veranstaltete. Da sich in der Familie des Herrn von Göb Franz von Göring jüngst durch eine Unmäßigkeit im Trinken eine große Blöße gegeben hatte, war er diesmal nicht mit eingeladen worden. Edgar hatte unter einem Vorwande abgelehnt und Doktor Richter war so sehr mit Arbeiten überhäuft, daß er nicht abkommen konnte. Herr von Arnim wollte gegen Abend auf seinem Goldfisch nachkommen. Jutta, der die laute Fröhlichkeit in ihrer Stimmung wenig zusagte, wäre lieber zu Hause geblieben, doch sie mochte mit Edgar nicht allein sein, und ebenso wenig wollte Gabriele, die sich auf das stundenlange Beisammensein mit Waldemar, der gleichfalls eingeladen war, freute, es zugeben, daß ihre liebe Jutta trübselig in ihrem einsamen Zimmer blieb.

So brachte das Fest in Grünberg alle Schloßbewohner mit Ausnahme von Edgar, Doktor Richter und Herrn von Göring, auf die Beine. Letzterer, der es durchaus nicht schwer genommen hatte, von der Einladung ausgeschlossen zu sein, erklärte beim Morgentasse, daß er, um sich nicht im Schlosse so allein zu langweilen, um zwei Uhr mit dem Zuge nach Neufeld fahren wolle, wo er Geschäfte habe; vielleicht sei er von dort noch nicht zurück, wenn die Herrschaften aus Grünberg wieder heimgekehrt seien.

Die Gräfin hörte dies mit einer ganz besonderen Beruhigung an. Es wäre ihr doch ein recht peinliches Gefühl gewesen, den Vetter in dem großen Hause allein zu wissen, denn Edgar pflegte stundenlang in der stillen Gelehrtenstube von Doktor Richter zu hocken und Hans von Arnim war tagsüber meist in den Wirtschaftsräumen. Wußte sie Franz fort, so konnte sie doch beruhigter das Schloß verlassen.

"Wenn du den Zweihüßzug benutzt," sagte sie, zu dem Vetter gewandt, "wirfst du eine Stunde früher als wir ausbrechen müssen, um rechtzeitig zur Bahn zu kommen.

Bestelle dir, damit du die Abfahrtszeit nicht versäumst, auch ja früh genug den Wagen."

Sie trug Sorge, daß er sich schließlich doch noch anders besinnen und zu Hause bleiben könne.

Franz von Göring ging, die Hände in den Taschen, vergnügt in seinem Zimmer auf und ab.

"Gott sei Dank," sagte er mit einem tückischen Lachen, "daß dieser Herr von Göb mich nicht mit einlud, denn ich hätte ja dann erst nach einem Vorwand suchen müssen, um abzulehnen. Das fehlte noch, mir wegen dieses öden Gartenfestes die schöne Gelegenheit entgehen zu lassen, mir mal ganz ungestört das Arbeitszimmer des hochgeborenen Herrn Grafen anzusehen! Wer weiß, wann in der nächsten Zeit wieder mal eine so günstige Gelegenheit gekommen wäre! Nun aber zu meiner kleinen Vorbereitung!"

Er trat an den Spiegel, schnitt sich einige kleine Strähne Haare ab und umwickelte diese mit einem bunten Seidenfaden, den er zu diesem Zweck aus dem Arbeitskorb der Gräfin genommen hatte. Diese Haarlocke umgab er mit Seidenpapier und legte sie in eine leere rote Brieftasche; dazu ein paar getrocknete Blumen, die Photographie einer jungen Dame, die er wahllos aus einem Bündel voll solcher hervorzog. Dann noch einige belanglose Visitenkarten, ein paar nichtsagende Zeitungsausschnitte und schließlich zwei Fünfmarscheine.

"So, die Kiste ist fertig!" sagte er mit einem listigen Grinsen, steckte die Brieftasche in seinen Rock und schlenderte, vergnügt eine Operettenmelodie pfeifend, in den Park, wo er sich an der hintersten Gartenmauer ein paar Minuten zu schaffen machte.

Während dieser Zeit hatte Edgar mit seinem einstigen Erzleher auf dessen Zimmer eine sehr lebhafte Unterhaltung. Er hatte am Morgen einen langen Brief von einem Freunde bekommen, der ihn sah aus seiner jetzigen lethargie auftrüttelte. Dieser Freund, ein ehemaliger Kamerad Edgar, hatte die Absicht, sich auf zwei Jahre der deutschen Schutztruppe in Afrika anzuschließen, und suchte nun Edgar mit aller Berechnung zu bestimmen, ihn auf dieser Exkursion zu begleiten.

Diese Aufforderung hätte zu keiner günstigeren Zeit kommen können. Edgar sehnte sich hinaus aus diesen Verhältnissen, die ihm immer unerträglicher wurden. Der Vater war fortgesetzt kühl und fremd gegen ihn; die Stiefmutter hatte eine geradezu impertinente Art, ihn zu übersehen; Jutta, die Falsche, Ungetreue, existierte gar nicht mehr für ihn und Gabriele war nur mit ihrem eigenen

Glück beschäftigt. Das ganze Leben, das er hier führte, erschien ihm zweck- und ziellos, dabei trübselig und langweilig. Er sehnte sich hinaus in die weite Welt, in Kampf und Gefahr. Dort, so hoffte er, würde sein Herz gesunden und der verlorene Lebensmut ihm zurückkehren.

Doktor Richter, mit dem er diesen Plan besprach, konnte sich trotz mancherlei Bedenken diesen Argumenten nicht verschließen, doch fürchtete er, daß der Graf ein Veto einlegen werde, da er das Leben des einzigen Sohnes nicht so großen Gefahren würde aussetzen wollen.

"Noch heute muß ich wissen, woran ich bin!" sagte wie neubelebt Edgar. "Der Freund drängt auf Entscheidung und ich selbst bin voll Unruhe. Ich sollte doch meinen, Papa müsse es ganz recht sein, mich ein paar Jahre nicht zu sehen!"

Das frühzeitige Mittagessen verlief ziemlich schweigsam. Noch während desselben fuhr der Wagen vor, der Herrn von Göring zur Bahnstation bringen sollte.

"Ich werde doch wohl bereits mit dem vorletzten Abendzuge zurückkehren," äußerte er bei seiner Verabschiedung. "Daher werde ich auch den Wagen zur Rückfahrt auf diese Zeit bestellen!"

Der Graf sah dem geckenhaften Menschen mit stillem Grimme nach. Gebärdete sich dieser Fremde nicht, als sei er hier zu Hause? Nun gut, mochte er heute noch den Grandseigneur spielen, morgen sollte das Blatt sich wenden, denn bereits morgen wollte er seine Abreise durchsetzen. Nur noch diese Nacht sollte er unter seinem Dache weilen, dann nie mehr!

"Hast du einige Minuten Zeit für mich, Papa?" fragte Edgar, als der Graf eben das Speisezimmer verlassen wollte.

"Was soll es?" gab dieser kurz zurück.

"Ich möchte etwas unter vier Augen mit dir besprechen," antwortete Edgar.

Der Graf zuckte ungeduldig die Achseln.

"Komm!" sagte er.

Während die Damen sich zurückzogen, folgte Edgar dem Grafen in dessen Arbeitszimmer.

Als nach einer Weile Luise den jungen Damen frisches Wasser brachte, erzählte sie ganz erregt, daß der Herr Graf mit dem Herrn Grafen Edgar einen heftigen Wortwechsel habe. Wendling, der Kammerdiener, sei ganz bestürzt gewesen und der Herr Rentmeister, der dem Herrn Grafen eine Mitteilung zu machen gehabt hätte, wäre sofort an der Tür wieder umgekehrt. Sie alle drei hätten deutlich

Unser
herzliches
seiner Bemü-
Präsident R.
Seiner M.
Ich dan-
wünsche die-
Dank auszu-
Frieden in d-
Freude gewe-

Die e-
münde wie-
deutsche Ma-
falls erschie-
herbeigeeklet-
sind. Die
leute sehr g-
höfliche Leu-
zu Ehren v-
liche und v-
die im gan-
Admiral W.
„Ich m-
Swinemünd-
Empfang m-
es uns nach
würdigkeit
Flotte nach
zeugt, je hel-
mehr werde
wir auch d-
her entstand-
wird die R-
Ich bitte d-
sich zu erhe-
„Cheers“
deutschen J-

Ruß-
Lloyd einen
Truppen
Lloyd wird
Beförderung

Aus-
schreibt in
armee in
Fakt
weitem sch-
erkennt; i-
neisschen J-
Hieroglyph-
dem sich j-
wollte Ru-
der unzu-
Kultur un-

20)

Ber-
in Wies-
gleicher
eintraf,
Durch-
gebäude
In
Reisende
Perron-
hatte er
einer der
Doch so
war, so
Na-
vom Ho-
Schloß
der bich-
eine Klei-
walb.

„I-
sich, w-
wischte.
G-
der ihn
H-
solange,
wieder
die B-
des Ba-
Landsfr-

gehört, daß Graf Edgar gerufen habe, er wolle sich er-
schließen.

Gabriele und Jutta erschrafen aufs heftigste. Was
war da wieder vorgefallen?
„Ich gehe sofort zu Papa,“ sagte Gabriele, nahm
einen leichten Sommermantel über ihre noch nicht ganz
vollendete Toilette und eilte zur Tür hinaus und die Treppe
hinab.

Mitten auf derselben traf sie mit Edgar zusammen.
Er sah todbleich aus.

„Was ist dir? Was hattest du mit Papa?“ fragte
sie atemlos.

„Ich wollte fort, nach Afrika,“ antwortete er, „mit
meinem alten Kameraden Schönsfeld. Papa schlug mir aber
rundweg die Erlaubnis dazu ab. Ich werde indes meinen
Willen doch noch durchsetzen, ich bin kein unmündiger
Knabe mehr. Ich habe es satt, mich länger hier hofmeistern
zu lassen. So weit gehen die Rechte eines Vaters denn
doch nicht, einen erwachsenen Menschen der Freiheit des
Willens zu berauben! Ich habe mir in der letzten Zeit
viel bieten lassen müssen, aber nun ist es genug! Bitte,
laß mich los, ich bin in einer verzweifelten Stimmung!“

Gabriele gab seine beiden Hände, die sie erfaßt hatte,
jedoch nicht frei.

„Edgar, lieber Edgar,“ bat sie, „vergrößere durch
deinen Trost die Luft doch nicht noch mehr, die dich
jedenfalls infolge von Mißverständnissen leider Gottes von
Papa trennt. Wir beide müssen ihn jetzt erst recht lieb
haben und rücksichtsvoll gegen ihn sein, denn auch du wirst
längst bemerkt haben, daß er nicht glücklich ist!“

„Sind wir schuld daran? War er nicht selbst seines
Glückes schmied?“ brauste Edgar auf. „Gibt ihm die
Enttäuschung, die ihm diese unglückselige zweite Ehe bereitet,
das Recht, ungerecht und hart gegen mich zu sein? Hatte
er es nötig, eine allerdings nicht zu billigen Taktlosigkeit
— du weißt als ich damals in Frau von Hochstadt's
Zimmer den bewußten Brief suchte, — geradezu als ein
Verbrechen hinzustellen, das er mir bis heute noch nicht
verziehen hat? Muß er nicht durch solche Härte allmählich
jedes kindliche Gefühl in mir ersticken? — Doch nun
gehe, — ich muß mit mir allein sein!“

Er befreite seine Hände aus ihren sie umschlingenden
und stieg rasch die Treppe vollends empor, um sich in sein
Zimmer zu begeben.

Gabriele blickte dem Bruder mit einem tiefen Seuf-
zer nach.

„Ich verstehe das eigentlich nicht mehr! Was geht
hier vor? Papa's tiefer Groll gegen Edgar, dessen Bruch
mit Jutta und deren Verschwiegenheit über diesen Punkt,
— was sind das für Rätsel?“ fragte sie sich.

Die gute Tochter sorgte sich, daß die Aufregung dem

Vater schaden könne, namentlich, da sich bei ihm neuerdings
ein nicht ganz unbedenkliches Herzleiden eingestellt hatte.
Sie eilte daher sofort zu ihm und fand ihn auch sehr
alteriert. Ihre Teilnahme und zarte Fürsorge taten ihm
sichtlich wohl; als sie aber dann versuchte, den Bruder zu
entschuldigen und ihn als einen leicht erregbaren Draufkopf
hinstellte, der aber das beste Herz von der Welt habe,
wehrte der Graf mißmutig ab.

„Laß das,“ sagte er, „ich kenne Edgar besser
als du!“

In diesem Augenblick trat die Gräfin in großer
Toilette zur Tür herein.

„Wie ich soeben hörte, hattest du wieder einmal Streit
mit deinem Herrn Sohn, diesem verzogenen Mutterhöhnchen?“
fragte sie. „Ja, ja, das sind die Folgen einer vorzüglichen
Erziehung! Doch was sehe ich: du hast dich noch nicht
umgekleidet? Soll ich Wendling rufen? Es ist die höchste
Zeit!“

„Nein, ich danke,“ versetzte er kurz, „ich werde zu
Hause bleiben und bitte dich, mit Gabriele und Jutta
allein zu fahren. Vielleicht kann Armin schon jetzt abkommen
und euch begleiten. Schon den ganzen Tag über sählte ich
mich nicht ganz wohl und soeben hatte ich einen heftigen
Schwindelanfall. Ich möchte mich daher nicht der glühenden
Nachmittagssonne aussetzen.“

„Dann bleibe auch ich zu Hause, lieber Papa,“
erklärte Gabriele mit großer Bestimmtheit, trotz ihrer großen
Sehnsucht nach dem Geliebten, der ihrer bereits in Grünberg
harrte.

„Aber das hätte doch gar keinen Zweck, mein liebes
Kind!“ versetzte der Graf. „Ich brauche nichts als Ruhe,
ein paar Stunden absolute Ruhe; dann werde ich wieder
ganz munter sein. Gegen Abend komme ich euch in meinem
kleinen Coupé ganz bestimmt nach!“

„Da wollen wir dich jetzt nicht länger stören,“ versetzte
die Gräfin, welche in dem großen Spiegel nochmals ihre
duftige Spitzen-toilette gemustert hatte und der es sehr
erwünscht war, daß der Gatte zu Hause blieb, da dessen
Anwesenheit ihren jungen Courmachern nur eine Gene
auferlegte. „Hoffentlich kommt er auch abends noch nach!“
dachte sie. „Adieu, Lieber!“ setzte sie laut hinzu, während
sie dem Grafen zwei Fingerspitzen zum Abschied reichte.
Also in zwei bis drei Stunden folgst du uns nach! Ruhe
dich gut aus, damit du nicht, wie gewöhnlich bei ähnlichen
Gelegenheiten, bald müde wirst und vorzeitig zur Heimfahrt
drängst. Du vergißt immer, daß ich eine lebenslustige
junge Frau bin und keine altersschwache Greisin!“

Damit raufte sie hinaus. Eine Schleppe von kostbarem
Spitzengeriesel setzte den Boden, auf dem Kopf thronte
einer der extravagantesten Niesenhüte der Saison.

Gabriele bemerkte den traurigen Blick, den ihr Vater

der Gattin nachsandte. Sie eilte zu ihm hin, lehnte ihre
Wange an die seine und sprach liebevolle kindliche Worte
zu ihm.

Als der Graf sich allein sah, klingelte er Wendling.
Er befahl diesem, durch Herablassen der Jalousien das
grelle, heiße Tageslicht auszuschließen und ihm dann ein
kühles Getränk zu bringen.

„Ich möchte ruhen und bin für niemand zu sprechen,“
ordnete er an. „Nach fünf Uhr wecken Sie mich, falls
ich eingeschlafen sein sollte.“

Der Diener entfernte sich mit einer Verbeugung. Der
Graf schob die Portiere des Nebenzimmers beiseit und legte
sich dann daselbst mit einem Seufzer der Erleichterung
auf das breite Ruhebett. Noch vibrierte die Szene mit
Edgar in ihm nach, doch allmählich beruhigten seine Nerven
sich. Der kühle Trank, die Ausschließung des grellen
Lichtes und vor allem die tiefe Ruhe ringsum — nur das
Ticken der großen Standuhr im Arbeitszimmer drang durch
die Türöffnung zu ihm herein, — schläferen ihn allmählich
sanft ein . . .

Als Franz von Göring auf der Bahnstation angekommen
war, fand er zu seinem Erstaunen daselbst eine sonst
ungewöhnliche Menschenmenge an.

„Was ist denn hier los?“ fragte er den ihm bereits
bekannten Bahnhofsinspektor.

„Schützenfest in Wiesenau,“ versetzte dieser nach ehr-
erbietigem Gruß. „Das schöne Wetter lockt die halbe
Umgebung herbei. Der Herr Baron sollte sich den Krempel
mal mit ansehen.“

„Ne,“ versetzte Herr von Göring etwas von oben
herab, „für derartige Volksvergügungen mit wüstem Lärm,
faurem Bier, Kindergeräusch und dem, was man für Musik
ausgibt, schwärme ich nicht. Auch würde ich gar nicht
einmal Zeit haben, denn ich muß in dringlicher Angelegenheit
nach Neufeld!“

„So, so!“ machte der Inspektor. „Da werden der
Herr Baron wohl ein paar Tage wegbleiben?“

„Nein, ich komme bereits heute Abend wieder zurück!“
antwortete Herr von Göring.

Es war ein Drängen und Schieben auf dem Perron
und man begriff nicht, wie die Menschen alle befördert
werden sollten. Durch Einstellen einiger Packwagen wurde
aber das unmöglich Scheinende möglich gemacht.

Herr von Göring hatte in dem einzigen Coupé erster
Klasse Platz genommen. Er war allein, da fast alle
Mitreisenden nur Billets dritter oder vierter Klasse hatten.
Am Fenster stehend, überblickte er den leer gewordenen
Perron.

„Glückliche Reise, Herr Baron!“ rief der Stations-
vorsteher, die Hand am Mützenknauf, ihm zu.

(Fortsetzung folgt.)